»Die Einfuhr aus Brasilien muss gestoppt werden!«

Soja ist Hauptexportprodukt Brasiliens. Die Naturzerstörung durch Abholzung des Regenwalds, die dem Sojaanbau vorausgeht, gefährdet die Ernährungssouveränität der Bevölkerung vor Ort. ***Professor Antônio Inácio Andrioli*** *fordert eine Abkehr von der Agrarglobalisierung und sieht besonders die EU in der Pflicht.*

Interview: Wolfgang Neuerburg und Susanne Salzgeber

Ö&L: Herr Andrioli, wie ist gegenwärtig die ökologische Situation in Brasilien?

▷ ***Antônio Inácio Andrioli:*** Katastrophal! Aber da erfahren Sie in Deutschland wohl mehr über die Lage hier als wir Brasilianer. Vor allem für Wissenschaftler*innen ist es schwierig, etwas gegen die Regierung Bolsonaro zu sagen, zumal diese Regierung weiterhin von mindestens 30 Prozent der Bevölkerung unterstützt wird. Es geht derzeit leider nur noch um die Wirtschaft. Die Umwelt wird als Hindernis für das Wirtschaftswachstum wahrgenommen. Es findet ein absichtlicher Abbau der Umweltbehörden statt. Der Minister für Umwelt ist dem Landwirtschaftsministerium untergeordnet, das Amt für Agrarentwicklung wurde abgeschafft. Die Machtverhältnisse haben sich grundlegend geändert: Es gibt nicht mehr wie vorher eine Regierung, die von Großgrundbesitzer*innen unter Druck gesetzt wird – die Großgrundbesitzer*innen bilden jetzt die Regierung selbst. Auf der Makroebene, also der Ebene der großen Politik, sieht es deshalb sehr schlecht aus. Dagegen ist auf der Mikroebene viel in Bewegung geraten. Das Schicksal des Regenwalds hängt eng mit dem Schicksal der indigenen Bevölkerung zusammen. Das, was die Menschen vor Ort im Kleinen verändern, macht mir Hoffnung.

Was meinen Sie hier genau? Gibt es in Brasilien eine Bewegung von Umweltgruppen zur Stärkung des kleinbäuerlichen Ökolandbaus, die etwas für den Schutz des Regenwalds erreichen kann?

▷ Ja, es gibt Bewegungen, auch solche, die sich für Klima und Umweltschutz engagieren – und daneben eine Regierung, die die gegensätzliche Richtung einschlägt. Vor allem junge Leute und Frauen werden aktiv, oft auch aus den ärmsten Schichten. Ein ganz wichtiger Hebel, um Menschen zu mobilisieren, ist die Gesundheit. Auch hier geschieht Absurdes: Auf den gerodeten Urwaldgebieten werden enorme Mengen an Pestiziden ausgebracht, die die Leute krank machen. Woraufhin sie Medikamente jener Pharmafirmen nehmen, die die Pestizide herstellen. Aber die Menschen wehren sich langsam, und junge Leute interessieren sich zunehmend für die ökologische Landwirtschaft. Die früher zu beobachtende Landflucht ändert sich teilweise. Mehr Menschen wenden sich wieder von der Stadt ab oder Städter unterstützen die kleinbäuerliche Landwirtschaft, die hier beginnt, ökologisch zu arbeiten, weil sie es sich anders nicht mehr leisten kann. Es geht hier auch um Ernährungssouveränität. Immer mehr Menschen auf dem Land hungern, weil sie kein Land bekommen, um sich selbst zu ernähren.

Wie hoch ist der bereits abgeholzte beziehungsweise abgebrannte Anteil des tropischen Regenwalds aktuell?

Auf einer Fläche etwa so groß wie Spanien erlaubt die brasilianische Regierung Rodung und Abholzung in gigantischem Ausmaß.

FOTO: Victor Moriyama/Rainforest Foundation Norway

▷ Inzwischen sind zwischen 19 und 20 Prozent des brasilianischen Regenwalds zerstört. In den letzten zwölf Monaten ist die Entwaldung massiv vorangeschritten. 10 129 Quadratkilometer! Es ist die höchste Zahl innerhalb eines Jahres seit 2008, da lag die Abholzung bei 12 911 Quadratkilometern. Das ist eine Fläche so groß wie 1,6 Millionen Fußballfelder. Allein im Amazonasgebiet ist eine Entwaldung von 8 381 Quadratkilometern registriert worden, 61 Prozent davon in den beiden Bundesländern Amazonas und Pará. Und die Entwaldung im Amazonasgebiet von Januar bis Juni dieses Jahres ist mit 4 014 Quadratkilometern schon um 51 Prozent größer als im Jahr zuvor. Die Zahlen stammen vom Brasilianischen Weltraumforschungsinstitut INPE, das für die Beobachtung und Kontrolle der Rodungen zuständig ist. Bis Ende 2021 überschreitet das Ausmaß der Zerstörungen 20 Prozent im Amazonasgebiet. Bei 25 Prozent kollabiert das System.

Was meinen Sie konkret mit „das System kollabiert"?

▷ Der Regenwald gilt als die Lunge der Erde. 20 Prozent des Sauerstoffs weltweit entstehen hier. Rund 600 Millionen Tonnen Kohlenstoff können pro Jahr hier gespeichert werden. Wir haben hier die weltweit größte Biodiversität in der Tier- und Pflanzenwelt, die noch nicht einmal richtig erforscht ist. Das alles ist unwiederbringlich verloren mit jedem abgebrannten, abgeholzten Quadratmeter. Und das zerstörte Ökosystem ist irreversibel. Der Regenwald regelt den Wasserkreislauf, speichert Wasser. Ist ein Viertel davon zerstört, ist der Kreislauf gestört und es wird deutlich weniger Regen geben. Die Verwüstung der Flächen wird zunehmen. Welche Folgen der Verlust der Biodiversität hat, können wir gar nicht absehen, sie sind noch zu wenig erforscht. Die meisten Arten, die verloren gegangen sind, kannten wir noch nicht.

Welche landwirtschaftlichen Kulturen verdrängen den Regenwald?

▷ Als sogenanntes herrenloses Land gehört die Region größtenteils dem Staat. Auf einer Fläche von 51 Millionen Hektar, die etwa der Größe Spaniens entspricht, erlaubt die Regierung von Jair Bolsonaro Abholzung und Brandrodung in gigantischem Ausmaß. Großkonzerne, Minenbesitzer*innen und Holzfirmen beuten das Land aus. Auf den Holzeinschlag folgt zuerst die Viehzucht, dann das Zuckerrohr, dann der Soja. Auch Eukalyptus und Kiefern werden gepflanzt – alles Bäume, die den Boden schnell auslaugen. Nach fünf Jahren Sojaanbau ist der Boden nicht mehr nutzbar. Man nimmt also einen absurden Tausch vor, indem man aus wertvollem Boden Brachen macht. ▷

Absurder Tausch: Wo einst fruchtbarer Regenwald war, wird nach fünf Jahren Sojaanbau eine ausgelaugte Brache entstanden sein.

Welchen Anteil nimmt der Sojaanbau, welchen Anteil nimmt die Tierhaltung in Brasilien ein – in Bezug auf die Abholzung des Regenwalds?

▷ Für die Abholzung ist zunächst die Viehzucht entscheidend, da sie nach der Brandrodung auf die Holzindustrie und den Minenbetreiber*innen folgt und als erste landwirtschaftliche Aktivität eingesetzt wird. Ihr Anteil an der Abholzung wird auf 80 Prozent geschätzt, dann folgt Soja, dessen Anteil an den abgeholzten Flächen bei etwa 27 Prozent liegt.

Wie viel Soja wird aktuell in Brasilien auf welcher Fläche angebaut?

▷ Soja wird auf 38 Millionen Hektar angebaut, einer Fläche, die größer ist als die gesamte Fläche von Deutschland! Das macht derzeit 134 Millionen Tonnen Sojabohnen jährlich aus, wovon 90 Prozent der Produktion von Futtermitteln und Biodiesel dienen. 84 Millionen Tonnen Soja werden exportiert. Vor fünf Jahren waren es noch 114 Millionen Tonnen auf 34 Millionen Hektar. Die Ausweitung der Sojaproduktion für den Export – hauptsächlich nach China und Europa – stellt die Existenz der Kleinbäuerinnen und Kleinbauern und Indigenen infrage, die zunehmend verarmen, verhungern und von ihrem Land vertrieben werden. Es kommt in Brasilien auch in Zeiten der Corona-Pandemie zunehmend zu Vertreibungen und Tötungen der indigenen Bevölkerung sowie der Kleinbäuerinnen und Kleinbauern für die landwirtschaftliche und wirtschaftliche Nutzung des Regenwalds. Die Naturzerstörung, die eng mit dem Einsatz von Pestiziden zusammenhängt, ist gleichzeitig eine Verletzung des Rechts auf Nahrung und auf eine gesunde Umwelt. Somit gefährdet sie die Ernährungssouveränität des brasilianischen Volks. Soja wurde zum Hauptexportprodukt Brasiliens, dessen Produktion auf 57 Prozent der brasilianischen Ackerfläche stieg, während die Produktion von Grundnahrungsmitteln wie zum Beispiel Reis von 28 Prozent auf sieben Prozent reduziert wurde.

FOTO: Victor Moriyama/Rainforest Foundation Norway

Welche Rolle spielt der Ökolandbau in Brasilien? Wird überhaupt Biosoja in Brasilien angebaut, und wenn ja, mit welchem Anteil?

▷ Geschätzt sind das nicht mehr als fünf Prozent der gesamten Sojaproduktion. Der Rest, also 95 Prozent, ist genmanipuliertes Soja. Biosoja wird hauptsächlich in den Regionen Mato Grosso und Paraná angebaut. Es gibt leider keine Studien zum Verhältnis von Biosoja und Entwaldung. Aber das Potenzial, mehr Biosoja anzubauen, wäre vorhanden.

Sie sagten, nach der Brandrodung, also Entwaldung, kommt zuerst die Viehzucht auf diese Flächen. Wie viele Rinder werden in Brasilien gehalten?

▷ Dazu gibt es leider keine offiziellen, glaubwürdigen Zahlen. Die Zahlen zum Sojaanbau haben wir an den Universitäten und aus den Angaben des brasilianischen Agrarforschungsinstituts EMBRAPA selbst untersucht, zur Rinderhaltung haben wir noch keine eigenen Studien durchgeführt.

»Man darf den Schuldigen nicht die Hand reichen.«

Welche Staaten sind die Hauptimporteure von Soja als Futtermittel und Fleisch aus Brasilien?

▷ Für Soja sind die die wichtigsten Märkte China und die EU, eingeführt über die Niederlande und Spanien. Und bei Fleisch sind es China, Hongkong, Saudi-Arabien, Russland und die EU, eingeführt über die Niederlande.

Was müsste aus Ihrer Sicht im Assoziierungsabkommen der EU und den Mercosur-Staaten geändert werden, damit die Abholzung des brasilianischen Regenwalds gestoppt werden kann?

▷ Manchmal weiß ich nicht, ob sich Europa nur naiv verhält oder doch scheinheilig ist. Zwei Punkte scheinen mir zentral: Man darf nicht zulassen, dass sich die brasilianische Regierung nicht an Abkommen hält – denn das Land ist an allen wichtigen Abkommen beteiligt, es gibt nur keinen Durchsetzungsmechanismus. Und man muss zum anderen die Zivilgesellschaft mobilisieren. Europa könnte dafür sorgen, dass das Freihandelsabkommen mit dem Mercosur, dem „Gemeinsamen Markt Südamerikas", nicht ratifiziert wird. Außerdem sollte es auf EU-Ebene eine Kennzeichnungspflicht für tierische Produkte wie Milch, Fleisch oder Eier geben, in deren Herstellungskette Gentechnik vorkommt, beispielsweise Tiere, die genmanipulierte Futterpflanzen fressen. 95 Prozent des brasilianischen Sojas ist gentechnisch verändert. Immer mehr Menschen in Europa fordern gentechnikfreie Produkte, und die Konzerne stellen sich inzwischen auf den Verbraucherwunsch ein. Da kann jeder und jede Einzelne ansetzen, wenn das oben beschriebene Schlupfloch geschlossen wird und eine Kennzeichnungspflicht gilt. Generell darf man den Schuldigen nicht die Hand reichen. Wie konnte man eine Regierungsvertreterin und Pestizid-Befürworterin, die in Brasilien unter dem Namen „Giftkönigin" bekannt ist, zur Grünen Woche 2020 nach Berlin einladen? Diese Doppelmoral ist das Schlimmste.

Was könnte die Weltgemeinschaft gemeinsam unternehmen, um den brasilianischen Regenwald zu schützen?

▷ Eine Veränderung der internationalen Agrarpolitik zugunsten einer regionalen Landwirtschaft, also eine Abkehr von der Agrarglobalisierung, könnte eine Lösung sein. Die Erhaltung der bäuerlichen Landwirtschaft weltweit, die mit gesunden Böden das Klima schützt, ist die beste Maßnahme für eine zukunftsfähige Lebensmittelproduktion und gleichzeitig für den Umweltschutz und einen gerechten Welthandel. Eine sozial gerechte und ökologische EU-Agrarreform könnte darauf basieren, kleine Bauernhöfe zu fördern, Insekten zu schützen und das Klima zu retten. Alternativen sind vorhanden, aber die Regierungen müssen stärker die Initiative ergreifen, denn sie verfügen über Steuerungsinstrumente, um die Bäuerinnen und Bauern besonders in der Übergangsperiode zur agrarökologischen Wirtschaftsweise zu unterstützen, da in der Umstellungsphase mittelfristig mit weniger Ertrag und höheren Kosten zu rechnen ist. Schulen und alle staatlichen Einrichtungen könnten zum Beispiel ihre Lebensmittel für Kantinen und Mensen direkt von den Landwirt*innen oder deren Kooperativen kaufen anstatt von Konzernen. Eine gute Erfahrung haben wir in Brasilien mit dem Schulspeisegesetz gemacht, und wir könnten sicherlich noch vieles voneinander lernen.

Welche Möglichkeiten sehen Sie für die (indigene) Bevölkerung Brasiliens, den Regenwald zu schützen und gleichzeitig von ihm leben zu können?

▷ Ohne die indigenen Völker kann der Schutz der Regenwälder nicht gelingen. Sie kennen den Lebensraum, sie haben das Wissen, wie er bewirtschaftet werden kann, ohne ihn zu zerstören. Sie leben Nachhaltigkeit seit Jahrtausenden. Kein Wunder also, dass die Konzerne die Indigenen vertreiben wollen. Diese Menschen brauchen dringend unseren Schutz. Man kann durch Digitalisierung keine Bäuerinnen und Bauern ersetzen, das gilt für Europa natürlich genauso. Wir müssen weltweit auf ihr traditionelles Wissen zurückgreifen und es mit der Wissenschaft verbinden. Nur bäuerlich geprägte Regionen werden es schaffen, ein Gleichgewicht zwischen Nutzung und Erhaltung herzustellen – also: Agroforst statt Monokultur. Vom Vorbild der indigenen Menschen können wir weltweit lernen. Niemand ist gegen Nachhaltigkeit, ▷

auch wenn die meisten noch nicht nachhaltig leben. Da muss sich das Bewusstsein noch stärker ändern, es muss sozusagen zum bewussten Sein führen.

Ist es nur eine eurozentristische, egoistische Sicht, wenn die EU von Brasilien verlangt, den Regenwald fürs Weltklima zu erhalten? Welche weitere Verantwortung müsste die EU hier übernehmen, damit sich Brasilien nicht allein verantwortlich fühlt?

▷ Zunächst muss das Mercosur-Abkommen, das die bäuerliche Landwirtschaft sowohl in Europa als auch in Lateinamerika zerstört, unbedingt gestoppt werden. Es geht im Grunde darum, einen Absatzmarkt für Produkte der europäischen Industrie zu schaffen und andersrum die Abhängigkeit von Agrarprodukten aus Lateinamerika zu vertiefen. Soja und Zuckerrohr sind dabei gute Beispiele, denn beide Monokulturen sind für den größten Pestizideinsatz bekannt. Für Brasilien wird die Produktion von billigem Ethanol aus Zuckerrohr, Fleisch aus der Massentierhaltung und billiges Eiweiß aus Soja erwartet, wobei die ökologischen und sozialen Kosten weiter externalisiert bleiben. Es sind nur Konzerne und Großgrundbesitzer, die von dieser Handelspolitik Europas profitieren können. Die Umwelt, die Landwirt*innen und Konsument*innen auf beiden Seiten des Atlantiks verlieren dabei. Die Entscheidungen sollten deshalb nicht den Konzernen und deren Lobbyist*innen überlassen werden, denn sie folgen ganz anderen Interessen als dem Gemeinwohl der Gesellschaft. Deshalb ist das Veto zum Mercosur-Abkommen auch ein Zeichen für mehr Demokratie und soziale Gerechtigkeit!

Was konkret könnte Deutschland unternehmen, die Urwaldrodungen zu unterbinden? Welche Forderungen hätten Sie an die deutsche Politik?

▷ Zuerst das Mercosur-Abkommen stoppen. Dann Tierprodukte kennzeichnen, die mit gentechnisch veränderten Futtermitteln gefüttert wurden. Rückstände von Pestiziden bei der Einfuhr von Soja müssen strenger und transparenter kontrolliert werden. Kein Soja aus Brasilien importieren, solange es Menschenrechtsverletzungen und Umweltzerstörungen fördert. Anstatt die brasilianische Regierung mit Geldern des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) – angeblich zur Förderung einer nachhaltigen Landwirtschaft – zu unterstützen, könnte der Aufbau eines Kompetenzzentrums für Bäuerinnen und Bauern mit Schwerpunkt auf Agrarökologie gefördert werden, wenn die Nachhaltigkeitsziele und die Agenda 2030 tatsächlich ernst genommen werden sollen.

Würde eine deutliche Ausweitung des Ökolandbaus weltweit – oder von agrarökologischen Methoden – die Situation in Brasilien hinsichtlich des Schutzes des Regenwalds bewirken?

▷ Ja, weil das Ziel des Ökolandbaus die Entwicklung einer Landwirtschaft ist, die gleichzeitig umweltfreundlich, produktiv und lohnend sein soll. Wir betrachten den Ökolandbau als Teil der Agrarökologie, also der systematischen Anwendung von ökologischen Kenntnissen im Bereich der Landwirtschaft. Sie ist bei uns als eine Reaktion auf die negativen Auswirkungen der Umsetzung sogenannter Modernisierungstheorien im Rahmen der „Grünen Revolution“ zu verstehen. Sie hat deshalb eine starke politische Komponente, indem sie bezüglich der Senkung von Inputs und der Bewahrung der natürlichen Produktionsgrundlagen ökonomisch stabilisierend bei Kleinbäuerinnen und Kleinbauern wirken kann und auf die Reduzierung technischer Abhängigkeit zielt. Sie ist also gleichzeitig eine politische Bewegung, ein wissenschaftlicher Ansatz und eine wirtschaftliche Produktionsform. Sie geht vom Potenzial einer Landwirtschaft aus, die ihre Produktionslogik auf die Erhaltung der natürlichen Ressourcen und die rationale Anwendung des traditionellen und lokalen Wissens der Bäuerinnen und Bauern gründet. Ich vertrete die Auffassung, dass die angewandte Agrarökologie zusammen mit der Selbstorganisation von Landwirt*innen und Konsument*innen die einzig tragfähige und zukünftige Produktionsform von Lebensmitteln ist, die entscheidend sein kann für die Erhaltung des Regenwalds und der gesamten Biodiversität. Dabei wird das traditionelle bäuerliche Wissen mit den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen kombiniert und vermittelt. Durch Agrarökologie und Solidarwirtschaft ist es möglich, Naturschutz und Agrikultur zu verbinden, um eine enkeltaugliche Produktionsform von Lebensmitteln zu gestalten. □

▷ Eine gekürzte Version des Interviews ist in der ÖKOLOGIE & LANDBAU 4 (2021) erschienen.

▷ Lesetipps: Antônio Inácio Andrioli (2020): **Brasilien zwischen Hoffnung und Illusion. Kritische Blicke auf ein Land in der (Öko-)Krise**. oekom, München und ders. (2007): **Gensoja versus Biosoja. Eine Studie über Technik und Familienlandwirtschaft im nordwestlichen Grenzgebiet des Bundeslandes Rio Grande do Sul (Brasilien)**. Dissertation. Peter Lang, Frankfurt am Main u.a.

FOTO: Thomas Hager

Antônio Inácio Andrioli …
… Professor für Agrarökologie, ist Mitbegründer der brasilianischen Universität Universidade Federal da Fronteira Sul. Er wurde 2020 mit dem bayerischen Naturschutzpreis des Bunds für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) ausgezeichnet. 2020 erschien sein Buch „Brasilien zwischen Hoffnung und Illusion. Kritische Blicke auf ein Land in der (Öko)Krise“ im oekom verlag.